

+++++++ Mit Jürgen Rinck auf dem Rad um die Nordsee ++++++

## Ums Meer: Kapitel 4 – Schweden, Dänemark und Norddeutschland

Vor dem letzten Reiseabschnitt, dem Finale, wird sich der Konzeptkünstler Jürgen Rinck aka Irgendlink ab morgen, seinem **hundertsten Reisetag**, eine **zehntägige Pause** in Gesellschaft seiner **Co-Autorin und Homepage** Denise Maurer gönnen. Zusammengerechnet hat er sich nämlich in den letzten vierzehneinhalb Wochen nur ungefähr zehn Ruhetage gestattet. Offenbar setzt eine Arbeit oder Herausforderung, die wir mit Leidenschaft, Überzeugung, Herzblut und Zielstrebigkeit anpacken, jene vielzitierten ungeahnten Kräfte frei, die wir uns im Voraus weder zutrauen noch vorstellen können. Nach dem bevorstehenden kleinen Urlaub in der Nähe von Hamburg wird er, wie gesagt, das letzte Stück seiner Reise erfahren.

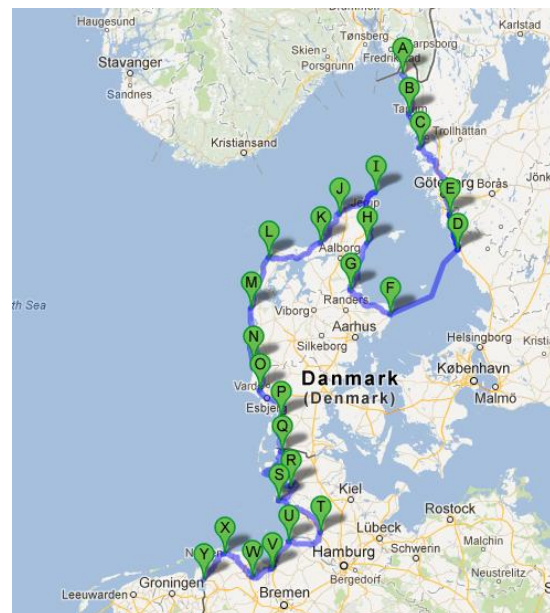
Das Blog [www.irgendlink.de](http://www.irgendlink.de) entwickelt weiterhin Eigendynamik. Die Geschichten, die sich der Künstler Jürgen Rinck unterwegs ausdenkt, geben wieder, was ihm täglich durch den Kopf geht – auch interaktiv zum Geschehen im Kommentar-Strang. Eine kleine Auswahl an Reisebildern in großer Auflösung sendet der Künstler an die Homepage, von wo sie aufs Blog geladen werden. Die Sammlung der Kunststraßenbilder ist bereits auf über sechshundert Stück angewachsen, will heißen, er ist inzwischen über sechstausend Kilometer geradelt. Diese Bilder – sie zeigen die jeweiligen Straße – nimmt Jürgen Rinck unter allen Wetterbedingungen auf, nach immer zehn Streckenkilometern. Sie sind seine Hommage an **das graue Band, das niemals endet**.

Der Artist in Motion und Konzeptkünstler fasst auf gleichnishafte, velosophisch-humorvolle Weise seine täglichen Beobachtungen in Worte. Seine Texte sind zwar unterhaltsam und lassen uns schmunzeln, doch regen sie uns immer auch zum Nach- und Umdenken an. Er erzählt in seinen Blogtexten nicht nur von Land, Leuten, Wind und Wetter – Radwege inklusive – sondern er hat unterwegs schreibend auch sein eigenes Universum samt Personal geschaffen.

*Was ist wirklich, was ist Phantasie an diesem live geschriebenen Reisebuch? Wo hätte ich gedacht, dass ich mich einmal so weit weg entwickle von der reinen Reisebeschreibung, dass ich neue Welten entwerfe, dass ich Verkehrsminister erfinde, dass ich längst gefallene Soldaten des schottischen Highlander Korps wieder ins Leben rufe, dass ich teilweise die Identität eines gewissen Mysil Bergsprekken annehme, der zu Beginn des 20ten Jahrhunderts unter einem Felsen im Jössefjord gehaust hat? Der Phantasie und dem Phantasmus sind wahrlich keine Grenzen gesetzt in diesem Schreibexperiment. Seit wie vielen Monaten bin ich nun unterwegs? Wie weit bin ich von zu Hause entfernt? Wo ist zu Hause? (Ende Zitat von Tag 76 – Es einfach nur gut sein lassen)*

Ach ja, die weitverzweigte, international verbandelte Familie K.! Sie hat immerhin all die Verkehrsministerinnen und –minister sämtlicher durchreister Länder hervorgebracht. Jede Ähnlichkeit mit echten Verkehrsministern wäre allerdings rein zufällig.

Und wo wären wir ohne Lind Kernig, der unter dem Pseudonym Knildnegri Texte aus dem fünfundzwanzigsten Jahrhundert in unsere Zeit übermittelt! Er wendet sich inzwischen, nach einer ersten Textübermittlung an Irgendlink, direkt bei Blogleser Emil, um uns die Erkenntnisse seiner Forschungsreise – im Jahre 2412 auf den Spuren der Bloglegende Irgendlink – kundzutun. Und James! Fast hätte ich Jürgen Rincks aufblasbaren Butler vergessen, der ihm Clowns zum Frühstück serviert. Die Clownlatschen drapiert James danach rituell



und kunstvoll zum Kreuz am Straßenrand. Ordnung muss sein. Dafür gibt es auch das „liebe Tagebuch“, dem der Künstler sein Leid und seine Freuden anvertraut.

Virtuos verquirlt er Schreibstile und Zeitebenen, denkt über Kunst und das Leben nach und verblüfft die Lesenden mit immer wieder neuen Erkenntnissen. Und einem Quäntchen Dada. Muss sein. Seit Norddänemark radelt Jürgen Rinck meist wieder in Gesellschaft von Ray, seinem englischen Nordseumradler-Kollegen. Gemeinsam haben die beiden vor ein paar Tagen in Itzehoe, beim Blogleser Stefan, einen Tag pausiert und neue Kräfte getankt.

### **Doch nun Vorhang auf für neue Zitate aus dem Irgendlink-Blog.**

Hinweis: Die Tageszahl bezieht sich auf den Erlebnistag, nicht auf das Veröffentlichungsdatum. In Klammer jeweils der Titel des zitierten Artikels.

#### **Tag 73 – Fredrikstad/Norwegen – Strömstad/Schweden (Liveschreiben # 10 – lass nichts „auflaufen“ oder Treiben im Erlebnisstrom)**

Abends gibt's Pizza, eingeladen by Tone, Jostein und Jon-Olaf im ältesten Pizzarestaurant der Stadt, dem Pizzanini. Auch hier ein schmerztreibender Preis, so dass es mir schon fast unanständig vorkommt, eingeladen zu sein. Ich beschließe, mein Konzept der großen Geben- und Nehmenspirale auszubauen und in ähnlichen Fällen zu Hause noch größeres Augenmerk darauf zu legen, zu geben, einzuladen, zu helfen, denn ist es nicht so, dass sich der Kreis aus Geben und Nehmen in der Regel schließt, irgendwo und irgendwann und dass es kontraproduktiv ist, alles, was an guten Taten in dieser Welt fließt, direkt und 1:1 auszugleichen zu versuchen. Wir müssen die Kreise größer machen, wir müssen uns erlauben, uns selbst zu verlieren.

#### **Tag 76 – Malö – Stenungsund (Es einfach nur gut sein lassen)**

Das Schicksal räumt mir den Weg frei. [...] Es bestimmt auch meine Geschwindigkeit. [Es] will, dass ich bedächtig wie ein Kahn an imaginären Stahlrossen dahin reise. Kunstmaschine. Die Kunstmaschine ist eine Einheit aus Fahrrad, Mensch, Fotoapparat, Zeichenpapier, Bleistift, Tastatur etc. Will sagen, der Mensch ist eingebunden in seine frei wählbaren Mittel, mit denen er das ausdrückt und wiedergibt, was er erlebt. Wie würde die Kunstmaschine der Zukunft aussehen? Mit genetisch-chirurgischer Unterstützung könnte der künstlerisch tätige Mensch sich in eine Art Kunstcyborg verwandeln lassen. [...] Quasi der direkte Weg ohne die mühsame Umgehung über einen Fotoapparat, der in einem Smartphone integriert ist. Genauso müsste es möglich sein, gedachte Worte und Sätze als Text auszugeben und zu senden. [...] Morgen kommt der Sommer, sagt der Schwede mit dem Hund namens Leila, das Blau des Himmels nimmt langsam Kontur an.

#### **Tag 77 – Stenungsund – Natalies Ponyhof, Kungsbacka (Das Leben ist ein Ponyhof)**

Wie im Rausch treibe ich [...] Richtung Göteborg. Bei einem Zehn-Kilometer-Foto kommt mir ein Mann mit unendlich quietschender Kette entgegen, grüßt auf Schwedisch, saust vorbei, „You need Oil“, rufe ich ihm nassforsch hinterher, und er kehrt um, bereit zu einem Schwätzchen. Sogar auf Deutsch. Auch hier ein Fetzen Menschenleben, schnell erzählt. Nach und nach beiße ich mich an einem Flickenteppich von Menschenleben fest, winzige Informationen, oft nur ein Blick, die Art, wie jemand Hallo sagt, genügen schon, für einen Pinselstrich in meinem Skizzenbuch der menschlichen Gesellschaft des frühen 21sten Jahrhunderts. Hach. Wenn ich auf tollkühn göttliche Weise die Punkte nur eines einzigen Tages miteinander verbinden würde, könnte ich eine Chronik der Menschheit schreiben.

#### **Tag 79 – Grenaa/Dänemark – Norup/Dänemark (Kunstmaschine)**

Dieser uralte Ford! Graublau verblasst, zig Jahre alt steht er vor einer Landmaschinengarage in Bønnerup Strand. Der Vorderreifen ist platt, Scheinwerfer gesplittert, wie Falten im Gesicht eines Achtzigjährigen runzelt die Farbe. Rost, wohin man blickt. Die freiliegende Einspritzanlage nur notdürftig unter einem „Vordach“ aus Motorhaube geschützt, leckt. Wie viele Hektar Wiese mit ihm gemäht worden sind? Alte Traktoren haben keinen Kilometerzähler, sondern einen Fahrtstundenanzeiger, der ausschlaggebend ist, wie sehr das Ding genutzt wurde. [...] Während ich meine ersten Kilometer in Dänemark abspule, wird mir klar, wie real die

Kunstmaschine ist. Jetzt schon – wie sieht das erst in 200 Jahren aus? Ich bin Teil des Konstrukts, das aus Fotoapparat, Smartphone und Fahrrad besteht. Würde eine der Komponenten fehlen, oder wäre ich nicht gesegnet mit der Gabe, meine Welt in Schrift und Fotografie zu skizzieren und dabei all die körperlichen Strapazen auszuhalten, würde die Kunstmaschine nicht funktionieren. [...] Ein Schnitzel hat für einen Vegetarier überhaupt keinen Wert. Somit ist der Beruf des Schweinemästers aus Sicht des Vegetariers absolute Zeitvergeudung. Genauso verhält es sich mit der Kunst. Sie hat als Produkt für viele Menschen, die sich von anderer geistiger Nahrung ernähren, keinen Wert und somit ist auch der Beruf des Künstlers wertlos.

### **Tag 81 – Asaa – Skagen (Vollmond der feinen Künste)**

[Ich] drifte um die Ecke weiter, weiter, weiter und erlebe an diesem Morgen ein Dorado der schnellen Schnappschussfotografie. Plötzlich ist alles bunt, alles wichtig, alles interessant. Solche „Läufe“ ereignen sich manchmal, aber auch die Gedanken schlagen Purzelbäume. Mit dem „Material“, das ich in den folgenden Kilometern erknipse, könnte ich einen Bildband füllen. [...] Schon sehe ich eine fertige Bildtafel vor mir. An der Tür des Heimatmuseums, das in einem ganz normalen Haus untergebracht ist, hängt ein Schild mit der Aufschrift: *Wenn die Tür auf ist, ist das Museum geöffnet, wenn die Tür ikke (nicht) auf ist, ist das Museum geschlossen.* Die haben Humor. Die Flut an Bildern spiegelt sich in meinem Innern wieder, so dass ich auf der ruhigen Strecke nach Fredrikshavn immer wieder das Fon heraus krame und Skizzen aufs Band rede [...] Die Dichte des Tages mit all seinen Erlebnissen und Bildern, lässt mich nachdenken über die Vermutung, dass Kunstschaffen und Schreiben einem unsichtbaren Zyklus folgt, ähnlich wie Mondphasen, und dass es gilt, die Durstphasen, in denen „nichts kommt“ ebenso zu meistern, wie die Überflussphasen, in denen fast zu viel ist. [...] Gleichzeitig darf man dem Protagonisten auch zuschauen bei seiner Operation am offenen Herzen der Literatur. Jetzt.

### **Tag 83 – Nähe Skörning – Nähe Blokhus (Zen-Radeln zwischen Løkken und Blokhus)**

Jeder erlebte Tag ist wie ein neues, weißes Blatt Papier. Ich kann es auf verschiedene Weisen bearbeiten, bemalen, collagieren, beschreiben, gedankenlos intuitiv kritzeln. Sicher hängt jeder Text, den ich in diesem live geschriebenen Buch verfasse, auch von meiner eigenen Verfassung ab. Bin ich müde? Lustlos, aufgekratzt, euphorisch, übergelb, rational, surreal, dadaesk, kafkaesk, kokett? [...] Der Strand ist ein-, zweihundert Meter breit, hat mehrere festgefahrene Spuren. [...] Wir sind fast alleine auf dem Stück. Fußgänger als schwarze Punkte paarhundert Meter entfernt. Am einfachsten radelt es sich auf nassem Sand direkt am Meer. Ich schließe die Augen, fahre blind, zähle die Pedaltritte – eins – zwei – drei – vier – und so weiter bis neun, rempele Ray an, dränge ihn Richtung Meer. So funktioniert das nicht. Ich lasse mich zurückfallen, wiederhole das Experiment, lande bei zwölf in einem Stück weichen Sands links von mir. Zen-Radfahren nenne ich diese Disziplin. [...] Fünf – sechs – sieben, wo ist Ray? Ich öffne die Augen, fünfzig Meter vorweg, genau da, wo er schon war, als ich die Augen zugemacht habe. Lerne vertrauen in die Leere, die dich umgibt und nur so tut, als wäre sie voller Gegenstände und Gefahren drei – vier – fünf, verflücht, das wird nix mit dem Experiment. Ich befriedige mich damit, dass es theoretisch möglich wäre, Zen zu radeln. Nur der Wind und das Rauschen der Wellen werden dich leiten. Regen auf meine gelbe Kapuze.

### **Tag 84 – Nähe Blokhus – Nytrup (Zwillingspfützenparabel)**

Jene Szene kommt mir in den Sinn, paar Kilometer zuvor auf einem unbefestigten Weg, nebeneinander radelnd, beide auf Pfützen und Schlaglöcher zusteuern, nur in der Mitte des Wegs auf der Grasnarbe kann man ungehindert passieren und wir streben beide dahin, aber es ist nur für einen Platz. Wehret dem Männlein! „Ist ja wie bei Robin Hood“, lache ich Ray zu, „kennst du die Szene, in der er Little John kennen lernt: beide wollen über die gleiche kleine Brücke und keiner will dem Anderen den Vortritt lassen. Also kämpfen sie mit Stöcken.“

„And who are you?“, fragt Ray.

„Robin, und du bist auch Robin“, sag ich.

Wir radeln gleichzeitig durchs Nadelöhr, eine halbe Pfütze pro Person und je ein halbes Schlagloch. [...] Überhaupt hat sich vieles verändert in mir und außerhalb von mir. Die junge „Stierigkeit“ hat sich gelegt. Das Unbedingt-voran-kommen-wollen, das Ziel-fest-ins-Auge-fassen. Man könnte sagen, das Leben hat mehr Qualität, wenn man nichts beweisen muss, [...] wenn man sich generös ausklinkt aus dem, durch die männlich

menschliche Natur vorgegebenem Stress beim Rangeln um imaginäre Alphapositionen. Das Zwillingsspfützenschema jedoch beweist, dass man sich dem nie ganz entziehen kann. Es ist, als stelle die Natur uns Männern immer wieder solche Nadelöhre bereit, nur, um uns auf die Probe zu stellen, wie weit wir uns von unserem primitiven Männleinsein schon fortentwickelt haben.

### **Tag 87 – Bjerregård – Nähe Esbjerg (The Morbaek Plantage Massacre oder Der Unterschied zwischen Mensch und Tier?)**

Ich frage mich, ob das eine Einbahnstraße ist mit den Kompromissen, dass der Schnelle grundsätzlich den Langsamen dominiert – aber dann wird mir klar, dass es egal ist, von welcher Seite man die Kräfteentwicklung betrachtet. Der Langsame bremst den Schnellen und der Schnelle zerrt am Langsamen. So ist das auch auf deutschen Autobahnen. [...] Es geschieht jetzt, es geschieht immer, es ist ein geradezu natürliches Schauspiel, das die Wollenden und die Nichtwollenden auf der offenen Bühne des Alltags vollführen. Es frisst sich in alle Lebensbereiche. Paar Tage her, dass ich jenen riesigen Hund sah an einer zwanzig Meter langen Leine vor dem versunkenen Leuchtturm, wie er das Frauchen hinter sich her zerrt, die Nase stur im Sand. Ein wunderbares Bild. Eine Sekunde zu spät betätige ich den Auslöser der Nikon, sonst hätte ich Hundchen links, Frauchen rechts, Leuchtturm in der Mitte und die Leine zum Zerreißen gespannt. Das Leben wartet nicht auf die eine hundertfünfundzwanzigstel Sekunde lang offene Blende eines dahintreibenden Künstlers.

### **Tag 90 – Neukirchen/D – Süderhafen/D auf Nordstrand (Deutschland)**

Am 29. März habe ich das Land verlassen. Ganz unspektakulär überquere ich die dänisch-deutsche Grenze am 23. Juni abends. Ein Sonntag. Fähnchen, gelbes Ortsschild, Ä, Ö und Ü, scharfes S. Mitten auf dem Radweg liegt ein Hundehaufen. Der rote Teppich des kleinen Mannes. Ich lache über diesen Witz kilometerweit. Montagmorgen in Neukirchen spüre ich den Takt. Müllabfuhr leert die Container – ist es nur Einbildung, oder sitzt das Korsett des Lohnerwerbs hier tatsächlich fester als in all den anderen Ländern? [...] Ich habe mein Leben so extrem in die Gegenwart verlegt, dass ich mich kaum noch erinnern kann an früher. [...] An der Bushaltestelle vor einer Schule haben Kinder gekritzelt: Wir wollen unsere Rechte zurück. Eine Lea vereint in einem Herzen mit Mike, Fredi ist schwul und Lisa schreibt: Ich war hier. Die Menschen! Der Kassier im Supermarkt, den ich frage, warum sie sonntags aufhaben, sagt, dass es eine Ausnahmeregelung ist im Grenzland. [...] Wir haben nur vier Tage im Jahr zu, und an denen sind wir besoffen. In den Ritzen des Alltags erlebe ich meine Landsleute. Eine Frau packt die Kinder ins Auto, während ich unter einer schrägen Weide einen Regenschauer abwarte.

### **Tag 91 – Süderhafen – Tating, St. Peter-Ording (The Eiderdaus Eider Nordwand Witzwort Ouh)**

Der Nordseeküstenradweg ist okay. Die Beschilderung könnte besser sein, insbesondere in den Städten. Witzwort vier Kilometer. Der deutsche Verkehrsminister heißt Dr. Karl Theodor August zu K., skizziere ich am offenen Herzen der flapsig erradelten Liveliteratur. Wir passieren schon wieder ein Witzwort-Schild, was mich auf die Idee bringt, eine Geschichte zu schreiben, in der der kleine, naseweise, K. T. August zu K., kaum des Namensschreibens mächtig, von einem schmeichelnden bösen Onkel überredet wird, seinen Namen unter ein Dokument zu setzen, alleine mit der Verlockung, na, mein Kleiner, kannst Du denn schon deinen Namen schreiben? Das Dokument ist nichts anderes, als die Bestellung für 666 Witzwort-Fahrradweg-Hinweisschilder. Machen wir uns nichts vor, Witzwort ist ein Kaff wie jedes andere in Deutschland. Nur ein naives Kind würde 666 Fahrradweg-Hinweisschilder kaufen, die auf ein Dorf mit vielleicht 500 Einwohnern hinweisen. [...] Der Wind trägt unsere Gedanken davon, während wir nach Westen radeln, hinaus auf die Halbinsel Eidersted. Ich kann nicht erklären warum, aber aus einer eher mäßig betrachtenswerten Gegend voller Wiesen, Getreide- und Maisfelder, die von Deichen durchzogen sind, wird mit einem Mal ein wahres Wunderland, dessen Friede sich auf die Seele legt.

### **Tage 92 und 93 – Tating – Itzehoe (Freiblog für alle oder Irgendlink schenkt Deutschland 41 Millionen Blogeinträge)**

Nun bin ich vollends zurück im Lautleben Deutschland, wird mir klar. [...] Ha. Mit Gedanken über die vielfache Interpretierbarkeit des Begriffs Rücksicht, döse ich gegen sechs Uhr wieder ein. Der Arbeitnehmerstadtlärm übertönt nun Pink Floyd, welches seit Reggae sphärisch säuselt. Versteh einer das Nachtvolk, versteh einer

das Tagvolk. Am besten ist, man hält sich von beidem fern. Ich werde die nächsten Tage alleine weiterradeln, um meinen Takt wieder zu finden. Die Kunstmaschine ist erheblich gestört.

#### **Tag 94 – Itzehoe – Otterndorf (Ja genau! Bumm boltz fallera. Muh!)**

Ein Kreuzfahrtschiff treibt gegen Hamburg. Die Kühe kommen zu mir auf die Deichkrone, umzingeln mich neugierig. Ich streichle ihre schnaubenden feuchten Nasen, erzähle ihnen, dass sie bald Fußbälle werden und als Lederkorsetts in Sexshops verkauft, dass man ihre Knochen zu Gummibärchen kocht, sich die Zunge schmecken lassen wird, mit denen sie an meiner Hand lecken. All das Zeug. Diese verrückte Welt. Ich komme aus der Stille, wird mir klar, ich bin nicht resozialisierbar. Nie werde ich hündisch jemandem hinterherschreien dürfen. [...] Auf keiner Reise zuvor habe ich so sehr gespürt, wie anders es anderswo sein kann. Wohl bin ich deshalb so pienzig. [...] Ich bin über einen Zaun geklettert auf ein Gelände voller Strandkörbe. Allesamt sind sie abgeschlossen, so dass ich mich auf einen Betonweg lege direkt am Flussufer. Das Brillenetui ist mein Kopfkissen und Schiffsbrummen und Wellenrauschen und Kuhglocken sind mein Nachtlid.

#### **Tag 94 – Itzehoe – Otterndorf (Die dunkle Seite des Clowns)**

Die Clownsschule, die in der Mitte der Zeltwiese ihr Zirkuszelt aufgestellt hat, hat letzte Nacht eine Generalprobe für die Abschlussklasse veranstaltet. Die kleinen, sie heißen alle August, sind zwar verdammt dumm, aber als es darum ging, sich gegenseitig Erdbeertorten ins Gesicht zu klatschen, war es eine Pracht, dies mit anzusehen. Das Erdbeertortenklatschen hört sich ziemlich ähnlich an, wie wenn ein Profifußballer beim Elf-meter einen Ball tritt.

#### **Nach wie vor gilt:**

- **Als Lesende** finden wir täglich Jürgen Rincks Neuigkeiten auf dem Weblog [www. irgendlink.de](http://www.irgendlink.de).
- **Bloggende** dürfen auch weiterhin gerne in ihren Blogs **Links** und **Pingbacks** zu Jürgen Rincks täglichen Blogartikeln setzen. Wie es euch gefällt!
- **Alle** dürfen allen weitererzählen, dass „Ums Meer“ nicht nur schlau ist, sondern auch **Unterhaltungswert** hat!
- **Spenden aller Art** sind nach wie vor herzlich willkommen. Die Bankverbindung verraten wir auf Anfrage gerne. Vom Weblog [irgendlink.de](http://www.irgendlink.de) aus lässt es sich auch einfach und sicher über den **Spendenknopf von Paypal** einzahlen.

#### **Zum Dank:**

- **Spende werden auf Wunsch auf dem Blog und/oder in Publikationen namentlich erwähnt.**
- **Spende mit Beiträgen ab 150 €** erhalten im Anschluss an die Reise ein **quadratisches Kunstposter**, bestehend aus sechzehn Einzelbildern der aktuellen Reise. **Selbstverständlich exklusiv: limitiert und signiert.**

**Wir freuen uns auf Echos aller Art!**

**Jürgen Rinck/Konzeptkunst und  
Denise Maurer/Homebase & Management**

#### **>>> Newsletterversand:**

Dieser Newsletter erscheint während der Nordsee-Reise ein- bis zweimal monatlich per Mail (oder auf Wunsch per Post).

Wer ihn per Mail erhalten hat, aber zukünftig nicht mehr erhalten möchte, schreibe bitte eine kurze Mail an [homebase@europenner.de](mailto:homebase@europenner.de). Wer diesen Newsletter in Papierform erhalten hat und ihn gerne zukünftig weiterhin per Post oder Mail erhalten möchte, schreibe bitte ebenfalls eine kleine Mail an die Homebase.